

PortfolioJournal

VERMÖGENSPLANUNG & ASSET ALLOCATION

TITELGESCHICHTE

Aktien-Strategien: Die fantastischen Vier

INTERVIEW

Russland – Politische Börsen
haben kurze Beine

ROHSTOFFE

Profiteure der Goldpreis-Rally

WISSEN

Moneymanagement – Steuern Sie Ihr Risiko,
dann steuern Sie Ihren Erfolg (Teil 3)



EDITORIAL



Krisen bieten auch Chancen

Mittlerweile steigt der DAX wieder. Zwischenzeitlich schickte jedoch die Krimkrise nicht nur den deutschen Aktienindex, sondern auch den Euro Stoxx 50 sowie andere globale Aktienindizes auf Talfahrt. Anleger befürchteten negative Folgen von Sanktionen für Deutschland oder andere stark mit Russland verflochtene Volkswirtschaften. Inzwischen hat sich die Lage wieder leicht entspannt, nachdem der russische Präsident Wladimir Putin bekräftigte, kein Interesse an einer Teilung der Ukraine zu haben. Befürchtungen, dass Russland auch die östliche Ukraine besetzen könnte, wurden damit zur Seite geräumt. Unsicherheiten bleiben jedoch.

Doch Unsicherheiten bieten auch Chancen für Anleger. Das wusste schon der deutsche Bankier Carl Meyer von Rothschild: „Kaufen, wenn die Kanonen donnern, verkaufen, wenn die Violinen spielen.“ Gerade russische Aktien verloren infolge der Krimkrise, aber auch aufgrund der Anlegerflucht aus Emerging Markets infolge des eingeläuteten Endes der ultralockeren Geldpolitik in den USA erheblich. Viele Negativszenarien sind eingepreist. So zeigt sich Angelika Millendorfer, Leiterin der Abteilung Emerging Markets Aktien bei Raiffeisen Capital Management, die zusammen mit ihrem Team den Raiffeisen-Russland-Aktien-Fonds managt, überaus optimistisch: „Längerfristig gesehen, wird die gegenwärtige Situation fast sicher eine günstige Einstiegsgelegenheit darstellen.“ Finanztitel, sind ebenso „ausgebombte“ Titel, die infolge der Finanzkrise überdurchschnittliche Verluste erlitten, im Zuge des Aufwärtstrends jedoch nur geringfügig profitierten. Auch sie bieten durchaus Chancen.

Wichtiger wird mit wieder volatileren Märkten jedoch auch der Blick auf die fundamentalen Bewertungskriterien von Unternehmen. Sogenannte RAFI-Strategien haben diese im Blick. Die von Robert Arnott und Jason Hsu entwickelten Indizes gewichten ihre Werte nicht wie herkömmliche Benchmarks nach dem jeweiligen Marktwert des Unternehmens, sondern nach den vier fundamentalen Kriterien Umsatz, Cash Flow, Buchwert und den jeweiligen Dividendenzahlungen. Das PortfolioJournal stellt die Einzelheiten davon vor und zeigt auf, inwieweit Anleger daran partizipieren können.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Markus Jordan | Chefredakteur

Titelgeschichte	
Aktien-Strategien: Die fantastischen Vier	Seite 03
Interview	
Angelika Millendorfer: „Russland – politische Börsen haben kurze Beine“	Seite 05
Portfolioübersicht	
Welcher Anlegertyp bin ich eigentlich?	Seite 07
Aktien	
Finanzwerte glänzen mit niedrigen Bewertungen	Seite 08
Renten	
Schwellenländeranleihen: Ausverkauf nach dem Boom	Seite 09
Wissen	
Moneymanagement – Steuern Sie Ihr Risiko, dann steuern Sie Ihren Erfolg (Teil 3)	Seite 10
Advertorial	
„Trading und Investments“ Umfrage	Seite 12
News & Seminare	Seite 13
Rohstoffe	
Profiteure der Goldpreis-Rally	Seite 14
Buchtipps	
Money Management	Seite 16
Alternative Investments	
Gib acht auf den Jahrgang	Seite 17
Immobilien	
US-Immobilienwirtschaft wieder im Aufwärtstrend	Seite 18
Impressum	Seite 19

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagendispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: keine

AKTIEN-STRATEGIEN

DIE FANTASTISCHEN VIER

Bekanntlich führen viele Wege nach Rom. So gibt es auch verschiedene Aktien-Strategien, um langfristig zum Anlageerfolg zu kommen. Im PortfolioJournal stellen wir in den kommenden Monaten verschiedene davon vor. Eine davon ist die RAFI-Strategie, die auf die wichtigsten fundamentalen Kriterien setzt.



Die bekannten globalen Aktienindizes investieren in der Regel in die liquidesten und marktkapitalstärksten Aktien einer bestimmten Region. Damit hat der Anleger die Gewissheit, dass er jeweils in die größten und stärksten Unternehmen investiert, die in der Regel auch weit geringeren Wertschwankungen unterliegen als kleinere Unternehmenswerte. Dass dies allerdings nicht immer der Fall ist, zeigten die dotcom-, Finanz- und Euroschuldenkrise. Ein wesentlicher Grund dafür: im klassischen Aktienindex sind nur diejenigen Werte enthalten, deren Kurse sich in der Vergangenheit gut entwickelten. Der hohe Marktpreis war die Folge davon. Kleinere Unternehmen, die aktuell weit besser fundamental aufgestellt sind, umfasst hingegen ein solcher Index nicht. Aufgrund der vergangenheitsbezogenen Bewertungen gibt es stets starke Übertreibungen nach oben oder unten und somit Abweichungen vom fairen Wert eines Unternehmens. Befördert wird dies auch durch den Herdentrieb der Anleger, die bei steigenden Kursen schnell noch auf den fahrenden Zug aufspringen wollen oder bei fallenden Kursen

panikartig die Notbremse ziehen und vom Zug abspringen wollen.

Fundamental gewichtete schlagen langfristig klassische Indizes

Die beiden US-Amerikaner Robert Arnott und Jason Hsu, Gründer von Research Affiliates, entwickelten daher im Jahr 2002 eigene Fundamental-Strategie-Indizes (RAFI), die ihre Indizes nicht nach dem jeweiligen Marktwert des Unternehmens gewichteten, sondern nach den vier fundamentalen Kriterien Umsatz, den vom Unternehmen erwirtschafteten Einnahmeüberschüssen (Cash-Flow), dem bilanzierten Anlagevermögens eines Unternehmens (Buchwert) und den jeweiligen Gewinnausschüttungen eines Unternehmens (Dividendenzahlungen). Berechnet werden die RAFI-Indizes von Financial Times Stock Exchange (FTSE). Die vier genannten Kennzahlen werden jährlich bei der Gewichtung den aktuellen Firmenbilanzen entnommen und fließen gleichgewichtet in die Indexanalyse ein. So sind stets die fundamental

stärksten Unternehmen der jeweiligen Region im Index vertreten, unabhängig vom jeweiligen Aktienkurs. Modellrechnungen von Research Affiliates haben ergeben, dass solche Indizes langfristig besser performen als herkömmliche Indizes. So outperformten sie den S&P 500 jährlich um rund zwei Prozentpunkte. Eine Modellrechnung ergab, dass aus einem 1962 investierten US-Dollar bis zum Jahr 2009 182 US-Dollar wurden, bei Investments in den S&P 500 oder Russell Cap 1000 waren es lediglich 72 US-Dollar. Ähnliche Unterschiede ergaben sich in anderen Simulationsrechnungen. Beim Fundamentalindex auf japanische Aktien ergab sich in einem Zeitraum von 26 Jahren eine Überrendite von 3,2 Prozent gegenüber dem MSCI Japan. Im europäischen Bereich betrug die Outperformance 4,7 Performance gegenüber dem MSCI Europe, bei Emerging Markets ergab sich sogar eine Überrendite von 9,9 Prozent gegenüber dem schwankungsintensiven MSCI Emerging Markets und auf globaler Sicht eine Überrendite von 4,8 Prozent gegenüber dem MSCI World.



Mit RAFI-ETFs kann man nahezu alle Anlageregionen abbilden

Eindeutiger Marktführer im Bereich RAFI-ETFs ist Invesco Powershares, aber auch Lyxor Asset Management bietet einzelne Produkte an. Auf die fundamental 1000 stärksten US-Werte setzt der PowerShares FTSE RAFI US 1000 UCITS ETF (WKN: A0M2EA). Derzeit sind Large-Cap-Value-Werte mit 41,72 Prozent am stärksten im Index vertreten, 34,62 Prozent sind Large-Cap-Growth-Werte, 11,25 Prozent Mid-Cap-Value-Titel und 8,02 Prozent Mid-Cap-Growth-Werte. Der Rest entfällt auf Small-Caps. Die am stärksten gewichteten Sektoren sind Finanzen, Industriegüter und Energie. Stark im Index vertreten sind aktuell Exxon Mobil, Bank of America und General Electric. Alternative dazu ist ein Lyxor-ETF auf den Index (WKN: LYX0BN), der ihn via Swaps synthetisch abbildet.

Die fundamental stärksten europäischen Titel bildet hingegen der PowerShares FTSE RAFI Europe UCITS ETF (WKN: A0M2EC) ab. Im Index sind derzeit 497 Aktien enthalten. Knapp die Hälfte der Titel sind hierbei Large-Cap-Value-Aktien (48,28 Prozent), 38,31 Pro-

zent Large-Cap-Growth-Werte. Der Rest sind vorwiegend Mid-Cap-Titel. Die am stärksten gewichteten Sektoren sind Finanzen, Energie und Industrie. Die größten Werte sind BP, Vodafone und Total S.A. Auf Länderebene sind überdurchschnittlich Werte aus Großbritannien, Frankreich, Deutschland und der Schweiz vertreten. Anleger, die lieber fundamental starke Mid- und Small Caps favorisieren, investieren besser in den PowerShares FTSE RAFI Europe Mid Small UCITS ETF (WKN: A0M2ED). Zu den Top-Holdings gehören eher unbekanntere Titel wie Sacyr, Rautaruukki oder easyJet.

Die Wertentwicklung fundamental starker Emerging Market-Aktien bildet hingegen der

PowerShares FTSE RAFI Emerging Markets UCITS ETF (WKN: A0M2EK) ab. Stark im Index vertreten sind China, Brasilien, Indien, Russland und Taiwan. Übergewichtet sind die Sektoren Finanzen, Energie und Telekommunikation.

Auf asiatische Werte setzt hingegen der PowerShares FTSE RAFI Asia Pacific Ex Japan UCITS ETF (WKN: A0M2EJ). Ein Übergewicht liegt aktuell auf Aktien aus Australien und Südkorea. Auch Titel aus Hongkong sind im Index vertreten. Die am stärksten vertretenen Sektoren sind Finanzen, Grundstoffe sowie Industrie. Zu den größten Werten gehören BHP Billiton, Samsung Electronics sowie die Commonwealth Bank of Australia.

Der ETF auf den FTSE RAFI Developed 1000 Net (EUR) Index (WKN: A0M2EB) hingegen umfasst die fundamental stärksten Unternehmen der entwickelten westlichen Industrieländer. Stark im Index gewichtet sind hierbei die USA, Großbritannien, Japan, Frankreich und Deutschland. Die Sektoren Finanzen, Energie und Konsumgüter sind aktuell besonders stark im Index vertreten. Zu den Top-Holdings zählen Exxon Mobil, Bank of America, BP und Vodafone.

Fazit:

Mit RAFI-ETFs können Anleger in die aktuell fundamental stärksten Unternehmen investieren. Anders als bei reinen Dividenden-ETFs werden hierbei neben der Gewinnausschüttung auch andere fundamentale Kriterien wie der Cash Flow, Umsatz sowie Buchwert bei der Gewichtung mit berücksichtigt. Langfristig schlagen in

der Regel RAFI-Strategien klassische Aktienindizes. Denn letztere umfassen vielfach Aktien, die in der Vergangenheit gut gelaufen sind, aktuelle fundamentale Kriterien werden hierbei nicht beachtet. Die beiden ETF-Anbieter Invesco Powershares sowie Lyxor bieten RAFI-Produkte auf alle großen Anlageregionen an.

Index	KAG	WKN	Kosten (TER)	Fondswährung	Ausschüttung
FTSE RAFI US 1000	Invesco	A0M2EA	0,39%	USD	ausschüttend
FTSE RAFI US 1000	Lyxor	LYX0BN	0,60%	EUR	ausschüttend
FTSE RAFI Europe	Invesco	A0M2EC	0,50%	EUR	ausschüttend
FTSE RAFI Developed Europe Mid-Small	Invesco	A0M2ED	0,50%	EUR	ausschüttend
FTSE RAFI Emerging Markets	Invesco	A0M2EK	0,65%	USD	ausschüttend
FTSE RAFI Asia Pacific ex Japan	Invesco	A0M2EJ	0,49%	USD	ausschüttend
FTSE RAFI Developed 100 Index	Invesco	A0M2EB	0,50%	EUR	ausschüttend
FTSE RAFI Europe	Lyxor	LYX0BM	0,60%	EUR	ausschüttend

INTERVIEW MIT ANGELIKA MILLENDORFER: **RUSSLAND – POLITISCHE BÖRSEN HABEN KURZE BEINE**

Russische Aktien erlitten infolge des Krimkonfliktes und der Flucht ausländischer Investoren aus den Schwellenstaaten erhebliche Verluste. Uwe Görler, Redakteur vom PortfolioJournal, sprach mit Angelika Millendorfer, Leiterin der Abteilung Emerging Markets Aktien bei Raiffeisen Capital Management, die zusammen mit ihrem Team den Raiffeisen-Russland-Aktien-Fonds (WKN: A0M5JK) managt, über Chancen und Risiken auf dem dortigen Aktienmarkt.

Allein seit Jahresbeginn verloren russische Aktien mehr als 20 Prozent. Sollten Anleger jetzt die Kurskonsolidierung nutzen, um in den Markt einzusteigen?

Längerfristig gesehen, wird die gegenwärtige Situation fast sicher eine günstige Einstiegsgelegenheit darstellen. Ob wir das Tief schon gesehen haben oder ob die Situation erneut eskaliert und die Kurse nochmal belastet, ist aber seriöserweise nicht zu prognostizieren.

Sie managen den Raiffeisen-Russland-Aktien-Fonds der Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft mbH. Wie haben Sie mit Ihrem Fonds auf die jüngste Krise reagiert?

Überraschenderweise hatte der Fonds seit Ausbruch der Krise sogar leichte Zuflüsse. Die haben wir teilweise genutzt, um in Qualitätstitel zu ausgebombten Bewertungen zu investieren, vor allem bei Konsumtiteln und Vorzugsaktien mit hohen Dividendenrenditen. Allerdings haben wir uns auch aus Aktien zurückgezogen, die besonders von den Schwierigkeiten in der Ukraine bzw. den US-Sanktionen betroffen sind.

Und was sind dies für Aktien, die davon am meisten betroffen sind?

Wir sind nicht in Bank VTB investiert, die in der Ukraine exponiert sind, Von den Sanktionen könnten vor allem Mostostrest und Novatek betroffen sein, eventuell auch Surgutneftegas. Wir mögen aber die Surgutneftegas Vorzugsaktien, die eine Dividendenrendite von 10 Prozent aufweisen.



Ausländische Investoren überdenken derzeit ihre Investitionen in Russland, wird berichtet. Sehen Sie dies derzeit als längerfristige Belastung für den russischen Markt?

Es wird sicher auch einen gewissen nachhaltigen Schaden für den Investmentcase in Russland geben. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass solche Episoden auch relativ rasch vergessen werden, wenn sich die Lage beruhigt hat.

Auf 5-Jahressicht haben Sie mit +95 Prozent eine sehr lukrative Rendite erwirtschaftet. Betrachtet man jedoch die vergangenen drei Jahre, so ist der Fonds noch erheblich im Minus. Was sind die Probleme der russischen Unternehmen, die auch den Fonds zuletzt belasteten?

Das Ende des Rohstoffbooms hat sicher etwas Wind aus den Segeln genommen, und

das Wirtschaftswachstum ist seit dem Vorjahr enttäuschend. Außerdem steht bei den staatskontrollierten Unternehmen, die ja einen großen Anteil am Aktienmarkt haben, leider oft nicht das Anlegerinteresse im Vordergrund.

Welche Reformbestrebungen gibt es derzeit in Russland, um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen und welche sich daraus ergebenden Chancen sehen Sie für Russland-Investoren, damit auch der Fonds wieder auf die Erfolgspur zurückkehrt?

Laut der Ease of Doing Business-Studie der Weltbank hat sich das Geschäftsklima in Russland in den letzten Jahren deutlich verbessert, was in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird. Allerdings gibt es bei den Themen Rechtsstaatlichkeit und Korruptionsbekämpfung noch einiges zu tun. Gäbe es hier spürbare Fortschritte, würde sich auch

die Bewertung russischer Aktien an andere Länder aus dem Bereich Emerging Markets annähern.

Nach welchen Kriterien suchen Sie entsprechenden Werte aus?

Wir machen eine fundamental orientierte Einzeltitelanalyse, d.h. wir wollen unterbewertete Aktien kaufen. Dabei beziehen wir quantitative und qualitative Kriterien ein. Natürlich sind auch alle politischen und makroökonomischen Einflussfaktoren und eine entsprechend hohe Risikoprämie zu beachten.

Welche Branchen in Russland favorisieren Sie derzeit, welche sollten Anleger derzeit lieber meiden?

Wir glauben, dass nach einer Beruhigung der Lage der Fokus auf den sogenannten „New Russia“-Firmen liegen wird, also moderne, gut geführte Unternehmen, die nicht vom Staat oder den berüchtigten Oligarchen kontrolliert werden. Solche finden sich vor allem im Konsum- und Technologiesektor. Aber wir setzen auch auf das Dividendenthema. Aktien mit Renditen von 7-8 % finden sich vor allem im Öl- und Telekomsektor.

Könnten Sie uns dafür Beispiele einiger sehr erfolgreicher Unternehmen nennen,

© Gieri - Fotolia.com



die trotz Krise international hervorragend aufgestellt sind? Vielen Dank für das Gespräch

Unter den Blue Chips mögen wir vor allem Sberbank und die Einzelhandelskette Magnit, bei den kleineren Unternehmen gefallen uns besonders Dixi (ebenfalls Einzelhandel) und Etalon (Wohnungsbau).

Anzeige



Mit substanzstarken Aktien und nachhaltig attraktiven Dividenden Vermögen sichern. Aktien mit regelmäßigen, hohen Dividenden sind der wichtigste Anlagetrend des nächsten Jahrzehnts. Denn wer in Zeiten von Niedrigstzinsen und unsicheren Bankeinlagen hohe Renditen erzielen will, muss umdenken. An substanzstarken Aktien mit nachhaltig attraktiven Ausschüttungen führt deswegen kein Weg vorbei.

Die beiden renommierten Vermögensverwalter Arne Sand und Max Schott zeigen in ihrem Buch eine systematische Anlagestrategie, die wissenschaftlich fundiert ist und sich über Jahrzehnte bewährt hat. Sie erläutern, auf welche Kennzahlen Sie als Anleger regelmäßig achten sollten. Und sie geben praktische Hinweise für den Aufbau des Portfolios und dessen Kontrolle sowie das Risikomanagement.

Den Anlagenotstand wirksam bekämpfen – ein Buch für Praktiker.

Arne Sand | Max Schott

Cashflow-Investing

Mit substanzstarken Aktien und nachhaltig attraktiven Dividenden Vermögen sichern

ISBN 978-3-89879-830-3

176 Seiten | 14,99 €

simplified



FinanzBuch Verlag

www.finanzbuchverlag.de

JETZT PORTOFREI BESTELLEN
Ab 19,90 € innerhalb Deutschlands

WELCHER ANLEGERTYP BIN ICH?

DREI STRATEGIEN ZUR ORIENTIERUNG

Um langfristig erfolgreich Geld anzulegen, brauchen Sie eine klar definierte Anlagestrategie. Denn zahlreiche Studien belegen, dass für den langfristigen Anlageerfolg die Asset Allocation, also das Zusammenstellen unterschiedlicher Anlageklassen, entscheidend ist. Sie finden hier drei unterschiedlich gewichtete Portfolios und deren Entwicklung in den letzten Jahren. Daran können Sie sich bei der Erstellung Ihres Portfolios orientieren.

Portfolio Defensiv

Aktien	15%
Renten	60%
Immobilien	5%
Rohstoffe	5%
Geldmarkt	15%

Das Portfolio eignet sich für sicherheitsorientierte Anleger. Der hohe Anteil an festverzinslichen Wertpapieren (Renten) sorgt für Stabilität. Der geringe Anteil an Aktien, Immobilien und Rohstoffen eröffnet dennoch zusätzliche Renditechancen.

Portfolio Balance

Aktien	35%
Renten	30%
Immobilien	10%
Rohstoffe	10%
Währungen	5%
Geldmarkt	5%

Das Portfolio eignet sich für Anleger, die Wert auf eine ausgewogene Verteilung ihres Vermögens legen. Aktien und Renten sind ausgewogen gewichtet. Investments in Immobilien, Rohstoffe und Währungen eröffnen zusätzliche Renditechancen.

Portfolio Wachstum

Aktien	60%
Renten	10%
Immobilien	10%
Rohstoffe	10%
Währungen	5%
Geldmarkt	5%

Das Portfolio eignet sich für Anleger mit einem langen Anlagehorizont. Der hohe Aktienanteil führt zu hohen Schwankungen, bietet allerdings auch große Renditechancen. Immobilien, Renten, Rohstoffe und Währungen sind hier eher untergewichtet.

Entwicklung 2009:	11,44 %
Entwicklung 2010:	5,41 %
Entwicklung 2011:	0,10 %
Entwicklung 2012:	6,42 %
Entwicklung 2013:	0,09 %
Entwicklung 2014:	0,57 %

Entwicklung 2009:	21,65 %
Entwicklung 2010:	10,03 %
Entwicklung 2011:	-3,50 %
Entwicklung 2012:	7,13 %
Entwicklung 2013:	1,05 %
Entwicklung 2014:	-1,47 %

Entwicklung 2009:	31,70 %
Entwicklung 2010:	13,53 %
Entwicklung 2011:	-6,60 %
Entwicklung 2012:	10,03 %
Entwicklung 2013:	3,36 %
Entwicklung 2014:	0,00 %

Quelle: www.extra-funds.de/investieren. Diese Portfolios werden mit kostengünstigen ETFs umgesetzt und sollen als Benchmark die Entwicklung der Märkte in Form von diversifizierten Portfolios darstellen. Die Performancedaten stammen aus vertrauenswürdigen Quellen. Stand: 28.02.2014.

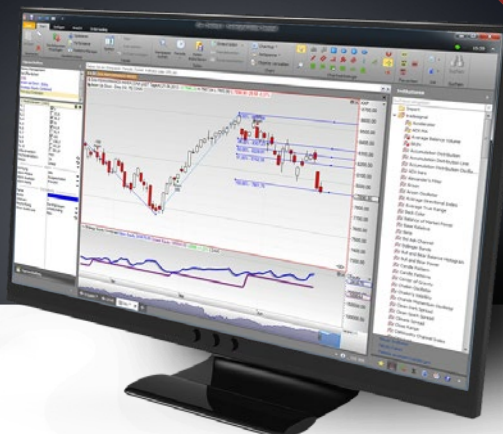
Anzeige



Heavytrader

Ich brauche alles an einem Ort, eine erstklassige Trading-Software für Technische Chartanalyse mit Realtime-Pushdaten, Orderrouting und integrierter Entwicklungsumgebung. Mit Tradesignal Online Terminal kann ich meine Handelssysteme, direkt im Chart, für die weltweiten Märkte backtesten und optimieren.

Jetzt mit Realtime-Pushdaten gratis testen!



Neu!
Version 7
mit Debugger

FINANZWERTE GLÄNZEN MIT NIEDRIGEN BEWERTUNGEN

Wie gewonnen, so zerronnen. Hohen Aktiengewinnen zu Jahresbeginn folgten teilweise hohe Kursverluste bei Bankentiteln. Dank der Einpreisung von Negativszenarien, bisher nur unterdurchschnittlichen Aktiengewinnen und einer verbesserten Marktsituation dürfte sich ein Engagement für mutige Anleger mittel- und langfristig auszahlen.

Das Image von Bank- und Finanzunternehmen ist seit der Finanz- und Euro-Schuldenkrise stark angeschlagen. Für weitere Irritationen sorgten die Manipulationsvorwürfe beim Libor sowie bei Gold- oder Devisenkursen. Die erfolgte Bankenregulierung sorgte für sinkende Eigenkapital-Renditen bei Finanztiteln. Anders als in den USA profitierten europäische Bankentitel laut Analysten der Bank Gutmann nur begrenzt am Aufwärtstrend des Aktienmarktes. Zwar gehörten Aktien der Deutschen Bank oder der Commerzbank zu Jahresbeginn noch zu den Top-Gewinnern, doch Altlasten holen die Banken immer wieder ein. So musste die Deutsche Bank Mitte Januar einen Milliardenverlust infolge von Rückstellungen für laufende Prozesse vermelden. Die Commerzbank hat nach wie vor enorme Probleme mit einem dicken Paket an problematischen Gewerbeimmobilienkrediten sowie Schiffsfinanzierungen. Zuletzt sorgte die Krimkrise für zusätzliche Verluste bei Finanzwerten. Die Deutsche Bank-Aktie verlor infolgedessen seit ihrem letzten Höchststand im Januar 2014 gut 18 Prozent. Für Verunsicherung sorgt auch der Stresstest, der im Mai 2014 von der Europäischen Zentralbank und der europäischen Bankenaufsicht EBA durchgeführt wird. Auch hier könnten sich noch einige negative Überraschungen ergeben. So zog erst vor kurzem die Ratingagentur Standard & Poors eine düstere Bilanz für europäische Banken: „Unsere Prognose für Banken in Westeuropa ist eher negativ“. Mehr als der Hälfte der beobachteten Institute drohe eine Abstufung der Kreditwürdigkeit. Zurückzuführen ist dies auch auf das nach wie vor niedrige Wirtschaftswachstum in einigen Regionen Europas.

Zahlreiche Banken lösten ihre Hausaufgaben

Aus all diesen Gründen ist weiterhin Vorsicht geboten. Die jüngsten Kurskonsolidierungen bieten aber gerade für antizyklische Anleger mit etwas Mut wieder günstige Einstiegskurse. Denn von einer wieder anziehenden Konjunktur dürften europäische Banken überproportional profitieren.

Die genannten Negativszenarien sind nach der Kurskonsolidierung der vergangenen Wochen mittlerweile größtenteils eingepreist. Zudem hat sich die wirtschaftliche Situation bei vielen Banken verbessert. Massenhaft faule Kredite wurden bereits abgeschrieben. Die Eigenkapitalquote wurde infolge gesteigerter Anforderungen erhöht, so dass Risiken minimiert wurden. So zeigte sich erst vor kurzem der Chef der Finanzaufsicht Bafin Raimund Röseler zuversichtlich, dass alle deutschen Finanzinstitute den Bankenstresstest bestehen. Alle Banken haben verstanden, dass sie in den letzten zwölf Monaten ihre eventuell vorhandenen Hausaufgaben erledigen mussten“, so Rösler.

Finanzwerte bieten heute einen Sicherheitspuffer

Europäische Finanztitel sind zudem im Vergleich zu Aktien anderer Branchen äußerst günstig bewertet. Titel wie die Deutsche Bank notieren gemessen an den Gewinnschätzungen von 2015 zu einem Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von 6,4. Selbst die von Spekulanten dominierte Aktie der Commerzbank ist mit einem KGV von 10 nicht teuer. Zum Vergleich: der Chemiekonzern BASF wird mit einem KGV von 12 bewertet, Bayer gar mit 13,5.

Finanzwerte in einem ETF

Anleger, die Banktitel für preiswert halten, können sich diese Titel unkompliziert mittels ETFs ins Depot holen. Egal, ob als strategische Beimischung oder als taktisches Satelliten-Investment. Der SPDR MSCI Europe Financials UCITS ETF FR (WKN: 550881) bietet Zugang zu den wichtigsten europäischen Bank- und Finanztiteln. Mit dabei sind HSBC, Banco Santander, BNP Paribas, Allianz oder UBS. Stark im Index vertreten sind Werte aus Großbritannien, Frankreich, der Schweiz, Spanien und Deutschland.

Während die beiden ETFs auf den MSCI Europe Financials gesamteuropäisch ausgerichtet ist und nicht nur auf Bankentitel, sondern auch auf andere Finanztitel setzt, umfassen ETFs auf

den Euro Stoxx 50 Banks nur reine Banktitel aus der Eurozone. Fondsvolumenstärkster ETF ist der iShares Euro Stoxx Banks (WKN: 628930), der aktuell 28 Aktien umfasst. Stark gewichtet sind Finanztitel aus Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland. Die größten Titel sind hierbei Banco Santander, BNP Paribas und Banco Bilbao.

Beliebt bei Anlegern ist auch der Source STOXX Europe 600 Optimised Banks (WKN: AORPR1), der Finanztitel aus 16 europäischen Staaten auch außerhalb der EU umfasst. Anders als die zuvor genannten ETFs ermöglicht er nicht nur Long- sondern auch taktische Shortpositionen. Stark vertreten im Index sind derzeit britische, spanische und französische Aktien. Zu den Top-Holdings zählen die Banco Santander, BNP Paribas und HSBC Holdings.

Anleger, die lieber auf US-amerikanische Banken- und Finanztitel setzen möchten, können dies am besten über den Lyxor UCITS ETF S&P 500 Capped Financial Sector (WKN: LYX0N3) tun. Die größten Werte sind derzeit Wells Fargo, J.P. Morgan und Berkshire Hathaway. Anders als bei den europäischen Pendanten ist hierbei allerdings der Index schon sehr gut gelaufen. Der Index legte seit Auflage des ETF im Februar 2012 um rund 52 Prozent zu.

Fazit:

Umfangreiche Reformen im Bankensektor haben die Bankbranche wieder wettbewerbsfähiger und stabiler gemacht. Insbesondere US-amerikanische Finanzinstitute konnten davon schon profitieren. Europäische Finanztitel dagegen sind noch günstig bewertet. Zahlreiche Negativszenarien dürften mittlerweile eingepreist sein. Mit den vorgestellten Finanz-ETFs können Anleger am möglichen Aufholpotential profitieren. Allerdings bleibt weiterhin etwas Vorsicht geboten. Finanz-Aktien-ETFs eignen sich daher eher zur Beimischung in ein breit diversifiziertes Portfolio.

SCHWELLENLÄNDERANLEIHEN: AUSVERKAUF NACH DEM BOOM

Nach der Finanzkrise haben viele Anleger auf hochverzinsliche Anleihen aus den Schwellenländern gesetzt. Emerging-Markets-Bonds waren eine gefragte Anlageklasse, um dem Niedrigzinsumfeld in den Industriestaaten zu entfliehen. Durch die politischen und wirtschaftlichen Probleme einiger Schwellenländer und wegen des absehbaren Endes der lockeren US-Geldpolitik ist es nun allerdings zu einem regelrechten Ausverkauf gekommen.

Bereits seit Mitte des vergangenen Jahres, als sich erstmals eine baldige Reduzierung des Quantitative Easings in den USA abzeichnete, fallen die Kurse vieler Schwellenländeranleihen. An den Anleihemärkten der Schwellenländer kommt es zum Ausverkauf und auch die Währungen geben immer weiter nach. Begünstigt durch die lockere Geldpolitik in den Industriestaaten war nach der Finanzkrise viel spekulatives Kapital in die Schwellenländer geflossen. Das absehbare Ende der lockeren Geldpolitik bewirkt nun, dass die Summen wieder in die USA und andere Industriestaaten zurückfließen. Aber auch hausgemachte Probleme plagen viele Schwellenländer. So wurde das Vertrauen in den türkischen Staat durch den Korruptionsskandal um den türkischen Ministerpräsidenten Erdogan und die Massenproteste gegen seine Regierung schwer erschüttert, während die Krim-Krise die Kapitalflucht aus Russland deutlich befördert hat. Allein im ersten Quartal 2014 dürften bis zu 70 Milliarden US-Dollar aus Russland abgeflossen sein, erwartet Vizewirtschaftsminister Andrei Klepach laut einem Bericht der „Financial Times“. Im Gesamtjahr 2013 waren nur 63 Milliarden Dollar aus dem Riesenreich abgezogen worden. Die Eskalation in der Ukraine befeuert damit die ohnehin hohen Kapitalabflüsse aus den Schwellenländern, was deren Währungen weiter unter Druck setzt. Statt der Aussicht auf überdurchschnittliches Wachstum hat für die Investoren in Krisenzeiten Sicherheit oberste Priorität.

Dabei gelten viele der Argumente, die Anleger ursprünglich in die Schwellenländer lockten, weiter. Die meisten der aufstrebenden Länder wachsen deutlich schneller als die Industriestaaten, bei einer geringeren Staatsverschuldung. Der Renditeaufschlag hat durch den

jüngsten Ausverkauf zum Teil noch einmal deutlich zugelegt. Wer davon ausgeht, dass die Schwellenländer trotz der derzeitigen Krisenstimmung nicht in den Staatsbankrott schlittern werden und zahlungsfähig bleiben, der dürfte aktuell eigentlich keinen Grund haben, seine vor einiger Zeit erworbenen Schwellenländeranleihen nun zu verkaufen. Für antizyklisch orientierte Investoren könnte möglicherweise auch jetzt ein Einstieg in Schwellenländeranleihen in Frage kommen. Die Renditen sind höher als noch vor einem Jahr, die Kurse liegen am Boden. Experten wie Klaus Stopp, Leiter der Skontroführung Renten bei der Baader Bank, sehen Anzeichen für eine Bodenbildung sogar bei russischen Bonds. Eine auf Rubel lautende Anleihe Russlands (WKN: A1G10S) mit Laufzeit 2/2027 und rund 8,96 Prozent Rendite notiert inzwischen wieder deutlich über den jüngsten Tiefs. Eine Rendite von annähernd neun Prozent dürfte für so manchen europäischen Investor im aktuellen Niedrigzinsumfeld attraktiv erscheinen. Gleichwohl könnte eine Abwertung des russischen Rubels derartige Renditen recht schnell wieder zunichtemachen.

Zu unterscheiden ist ohnehin zwischen Schwellenländeranleihen die in Währungen wie Euro oder Dollar begeben werden, und Anleihen, die auf die jeweilige lokale Währung lauten. Bei Lokalwährungsanleihen tragen Investoren nämlich ein erhebliches Währungsrisiko, das im schlechtesten Fall einen Großteil der Rendite auffressen kann, wie beispielsweise die extreme Abwertung des russischen Rubels und der indischen Rupie in den vergangenen Monaten zeigt. Bei Lokalwährungsanleihen der Schwellenländer waren entsprechend die größten Verluste zu verbuchen. Dies zeigt beispielsweise ein

Blick auf den iShares Emerging Markets Local Government Bond ETF (WKN: A1JB4Q), der seit Mai 2013 mehr als 20 Prozent seines Wertes verloren hat. Im Portfolio des ETFs sind unter anderem in Rubel denominierte russische Staatsanleihen enthalten.

Grundsätzlich eignen sich Schwellenländeranleihen wegen ihres Risikos immer nur als Depotbeimischung. Auch sollten Anleger auf eine möglichst gute Streuung über verschiedene Zielmärkte achten, um länderspezifischen Problemen möglichst entgegen zu können. Dies lässt sich, besonders bei kleineren Depots, am besten über ETFs erreichen. Durch den Kauf eines ETF-Anteils können Anleger auch mit kleineren Beträgen in ein breit diversifiziertes Schwellenländeranleihen-Portfolio investieren.

BörseGo-Tipp: Bei ausgewählten Schwellenländeranleihen zeichnet sich nach den zuletzt heftigen Verlusten zumindest kurz- bis mittelfristig eine Bodenbildung ab. Insbesondere bei einer Stabilisierung im Krim-Konflikt könnte durchaus erhebliches Erholungspotenzial bestehen, auch bei russischen und ukrainischen Papieren. Längerfristig bleiben Schwellenländeranleihen wegen der Wende in der US-Geldpolitik und aufgrund hausgemachter Probleme allerdings ein riskantes Investment und eignen sich bestenfalls als geringfügige Depotbeimischung.

Autor: Oliver Baron

MONEYMANAGEMENT – STEUERN SIE IHR RISIKO, DANN STEUERN SIE IHREN ERFOLG (TEIL 2)

Die Möglichkeiten eines Traders, seinen Erfolg zu steuern, sind arg beschränkt. Das Risiko pro Trade gehört zu den wichtigsten Stellschrauben. Denn nur wer handlungsfähig bleibt, wird langfristig Erfolg haben. Die richtige Wahl der Positionsgröße kann den Unterschied zwischen einem Gewinner und Verlierer an der Börse darstellen.

Im zweiten Teil unserer Know How Reihe zum Thema Moneymanagement haben wir über die persönliche Risikokomfortzone gesprochen, in der sich jeder Anleger bewegen sollte. Im heutigen dritten Teil möchten wir erläutern, wie man das Risiko mit der Wahl der Positionsgröße steuert.

Anhand historischer Drawdowns können wir unser Risiko feintunen. Unser Ziel ist es, die Positionsgrößen so zu wählen, dass wir unsere Handelsstrategie sowohl emotional als auch technisch problemlos umsetzen können. Technisch wird dies nicht mehr möglich sein, wenn Sie ein Risiko wählen, das im Laufe der Zeit einen so großen Drawdown produziert, dass Sie de facto pleite sind. In unserem Beispiel (siehe Teil 2) hatten wir bis dato einen maximalen Drawdown von 11 Prozent zu verkraften. Unter der Annahme, dass uns der größte Drawdown noch bevorsteht, scheint es nicht abwegig, mit Drawdowns von 15 bis 20 Prozent zu rechnen. Würde der Trader getrieben von seiner Gier auf die glorreiche Idee kommen, die Positionsgrößen deutlich zu erhöhen, würde auch der Drawdown entsprechend wachsen. Eine Verfünfachung der Positionsgröße hinterließe einen so großen Einbruch im Konto, dass der Trader handlungsunfähig werden würde und so nicht mehr in der Lage wäre, die schwierige Phase zu überstehen, um dann in den guten Zeiten das Konto ins Plus zu bringen. In der Praxis wird dabei nicht erst ein 100-Prozent-Verlust des Kontos die technische Handlungsunfähigkeit bedeuten. Je nach Kontogröße, Tradingstil und Markt könnten die Marginleistungen für das Eröffnen neuer Positionen schon bei Verlusten in Höhe von 50 bis 60 Prozent nicht mehr erfüllt werden können.

Die technisch maximal möglichen Risiken bis zur Handlungsunfähigkeit zu kennen ist



© iStockphoto

wichtig und sollten nicht unterschätzt werden, dürften jedoch noch deutlich oberhalb der eigenen Risikokomfortzone liegen. Das eigene Konto mag in Kombination mit dem eigenen Tradingstil einen Drawdown von

75% verkraften, die meisten Trader dürften bei solchen Verlusten jedoch alles andere als emotional ausgeglichen sein. Aber genau das ist wichtig, um die Vorteile seiner Tradingstrategie auch nutzen zu können, denn



© GinaSanders - Fotolia

nur dann können die damit verbundenen Regeln auch diszipliniert umgesetzt werden. Insofern muss jeder Trader seine emotionale Belastungsgrenze ausloten. Gerne werden nicht nur bezüglich dieser Problematik allgemeine Tipps von Profis in Empfang genommen, jedoch sollten Sie sich auch hier die Zeit nehmen, Ihre persönliche Grenze herauszufinden. Allgemeine Empfehlungen maximal einen Drawdown von 20 Prozent zuzulassen, dürften nur mit Glück Ihrer eigenen Komfortzone entsprechen. Was dem einen lieb ist, ist dem anderen gerade noch recht und einem dritten schon viel zu teuer. Schauen Sie auf Ihr bisheriges Trading und

spielen Sie die verschiedensten Varianten durch. Können und wollen Sie es sich wirklich leisten, 5, 10, 20 oder mehr Prozent Ihres Kontos zwischenzeitlich zu verlieren? Nur Sie alleine kennen die Antwort. Mit dieser Zahl im Kopf können Sie nun die entsprechende Rückrechnung machen, wie groß das Risiko eines einzelnen Trades sein darf, damit die selbst gesteckte Drawdowngrenze nicht überschritten wird. Vergessen Sie an dieser Stelle nicht, diese in Einklang mit Ihrer Komfortzone für das Risiko eines einzelnen Trades zu bringen.

Autor: Rene Berteit

Sie sind neu an der Börse und wollen gleich die richtigen Schritte gehen? Oder haben Sie vielleicht schon Dutzende von Büchern gelesen, Seminare besucht und trotzdem wollte sich der Erfolg nicht einstellen? Dies wäre nicht überraschend, denn Trading ist zwar einfach, aber immer höchst individuell.

Genau an diesem Punkt setzt Rene Berteit mit seiner langjährigen Erfahrung als Trader und Coach an und begleitet Sie auf Ihrem ganz persönlichen Weg zum Erfolg. Vom Start bis zum Profitrader.

Im [Ausbildungs- und Seminarpaket](#) von GodmodeTrader haben Sie die einmalige Möglichkeit, sich zu einem unschlagbar günstigen Preis, zum Trader ausbilden zu lassen. Gemeinsam mit Rene Berteit können Sie die richtigen Schritte zur richtigen Zeit gehen.

Anzeige



STARKE PSYCHE, STARK AM MARKT!

**TRADINGPSYCHOLOGE NORMAN WELZ
COACHT SIE IN 5 ONLINE-SEMINAREN**

- Start: 1. April 2014
- Inkl. Mitschnitt, Übungsunterlagen und Teilnahmezertifikat
- Exklusiv, fundiert, individuell

AKTION:
5 ONLINE-SEMINARE BUCHEN, NUR 4 ZAHLEN

„TRADING UND INVESTMENTS“ UMFRAGE: JETZT TEILNEHMEN UND EIN SAMSUNG GALAXY NOTE 10.1 2014 LTE GEWINNEN!

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist unser Ziel, die Angebote von GodmodeTrader.de ständig weiter zu verbessern, um Sie auf Ihrem persönlichen Börsenweg voranzubringen. Dabei helfen uns unter anderem die Ergebnisse der jährlichen Investment Trends „Trading und Investments“ Umfrage.

In diesem Zusammenhang möchten wir Sie bitten, uns von Ihrer Trading Erfahrung zu berichten.

Für Ihre Teilnahme an der Umfrage, die 15-25 Minuten Zeit in Anspruch nehmen wird, bietet Investment Trends Ihnen:

1. Ein kostenloses 3-Monats-Abonnement von Guidants PRO im Wert von 2700 €*
2. Drei Monate kostenfreien Zugang zum DataSelect-Premium-Paket von boersengefluester.de im Wert von 49,95 €**
3. Ein kostenfreies 3-Monats-Abonnement (3 digitale Ausgaben) für das TRADERS' Magazin – "Ihr persönlicher Tradingcoach" im Wert von 16,50 €**

Die oben aufgeführten Produkte mit einem Gesamtwert von über **90 Euro** erhalten Sie selbstverständlich **kostenfrei und ohne vertragliche Bindung**.

Zusätzlich dazu verlost Investment Trends drei **Samsung Galaxy Note 10.1 2014 LTE, jeweils im Wert von 683,00 €**^

Wenn Sie an unserer Umfrage teilnehmen möchten, klicken Sie einfach [hier](#):

Die Umfrage endet am Mittwoch, dem 2. April 2014. Um von diesem Angebot Gebrauch machen zu können, vervollständigen Sie Ihre Angaben bitte bis zu diesem Datum.

Gerne können Sie diese Einladung auch an andere weiterleiten.

Viel Glück bei der Verlosung und vielen Dank für Ihr Feedback!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Team von GodmodeTrader.de

* Bitte beachten Sie: Dieses Angebot ist nur für Teilnehmer/Innen gültig, die zum Zeitpunkt der Teilnahme an der Umfrage kein Abonnement bei GodmodeTrader haben. Am Ende der Umfrage erhalten Sie einen Gutscheincode für Guidants PRO. Um das Abonnement in Anspruch zu nehmen, muss der Teilnehmer unter www.guidants.com/pro eine Bestellung des 3-Monats-Abonnements von Guidants PRO aufgeben und abschließen. Wird der korrekte Gutscheincode eingegeben, wird der Gutschein mit dem bei der Bestellung angegebenen Abonnementpreis verrechnet, sodass die Gebühr vollständig entfällt. Nach Ablauf von 3 Monaten endet das Abonnement automatisch, ohne dass es einer Kündigung seitens des Abonnenten bedarf.

** Dieses Angebot ist nur für Neuabonnenten gültig. Eine gratis Verlängerung für bestehende Abonnements ist nicht möglich.

^ Weitere Informationen zur Gewinnauslosung finden Sie [hier](#).

Investment Trends [Datenschutzerklärung](#).

Sollten Sie weitere Fragen haben, bitten wir Sie Investment Trends eine [E-Mail](#) zu schreiben.

USA hebt Zins voraussichtlich im Frühjahr 2015 an

Die US-Notenbank Fed plant nach Ankündigung ihrer Chefin Janet Yellen, ihre Anleihekäufe um monatlich zehn Milliarden US-Dollar herunterzufahren und die Niedrigzinspolitik voraussichtlich im kommenden Jahr zu beenden. Nach Aussagen der neuen Notenbankchefin werde künftig die weitere Geldpolitik der USA nicht allein von der 6,5 Prozent-Grenze bei der Arbeitslosigkeit abhängig gemacht. Künftig orientiere sich die Notenbank an einem Inflationsziel von zwei Prozent und an weiteren Schritten in Richtung Vollbeschäftigung. Fed-Führungsmitglieder rechnen nun mit einem Auslaufen der Anleihekäufe noch in diesem Jahr und mit einer Zinsanhebung im Frühjahr 2015. Gingen die Fed-Mitglieder zuvor von einer schrittweisen Zinsanhebung auf 0,75 Prozent im kommenden Jahr aus, halten sie inzwischen eine kräftige Anhebung auf 1,0 Prozent

für wahrscheinlich. 2016 rechnen sie bereits mit einem Zins in Höhe von 2,25 Prozent.

EZB belässt Leitzins vorerst bei 0,25 Prozent

Der europäische Leitzins bleibt nach der jüngsten EZB-Sitzung weiterhin unverändert bei 0,25 Prozent. Vorläufig sehen die Währungshüter auch keinen Grund, weitere Milliarden über neue Anleihekäufe in die Wirtschaft zu pumpen. Sollte es jedoch Engpässe am Geldmarkt geben, könne Geld aus einem früheren Hilfsprogramm zur Verfügung gestellt werden. Mittlerweile mehren sich jedoch angesichts eines teureren Euro und einer sinkenden Inflation in der Eurozone die Stimmen für eine weitere Zinssenkung. So befürwortete Bundesbankchef Jens Weidmann zuletzt auch Negativzinsen. Ähnlich sieht dies sein finnischer Kollege Erkki Liikanen. Seiner Meinung nach werde ein Strafzins für Banken als Ins-

trument im Kampf gegen eine zu niedrige Teuerung inzwischen salonfähig.

Russland muss Anleihe-Auktion wiederholt abblasen

Bereits zum vierten Mal in Folge musste das russische Finanzministerium eine Auktion von Staatsanleihen infolge „schlechter Marktbedingungen“ absagen. Investoren ziehen derzeit massiv Kapital aus Russland zurück, so dass die Zinsen steigen. Nach Regierungskreisen könne Russland jedoch bis zur Jahresmitte ohne Anleiheauktionen auskommen.



SEMINARE

TRADING PUR AUF DER INVEST 2014

worldoftrading ^{ON TOUR}

Aktives Trading kann zum langfristigen Vermögenszuwachs beitragen. Darum darf bei der Invest 2014, die vom 4. – 5. April 2014 in Stuttgart stattfindet, das umfangreiche Programm der World of Trading nicht fehlen!

Neben einer brisanten Podiumsdiskussion zum Thema „Social Trading“ und spannenden Vorträgen gibt es in diesem Jahr ein dreiteiliges Live-Trading Event auf der Bühne „Invest Forum – Trading“ in Halle 4! Hier können Sie das Handeln verschiedener Profi-Trader live verfolgen.

Freuen Sie sich auf das Seminarprogramm „Trading Pur“, bei dem erfahrene Referenten wie Rüdiger Born, Karin Roller, Thomas Vittner, Thomas Stuppek und Wieland Arlt in, zum Teil kostenfreien Vorträgen ihr Wissen über verschiedene Themen-Schwerpunkte weitergeben.

NEU: Pre-Conference am 3. April 2014

In diesem ganztägigen Workshop handeln die Trading-Profis Birger Schäfermeier, Orkan Kuyas und René Wolfram live und Sie haben die Möglichkeit die Trades 1:1 mitzuhandeln. Zudem wird alles, was die Profi-Trader während des Workshops ertraden unter den Workshop-Teilnehmern zu gleichen Teilen ausgeschüttet.

Jeder Teilnehmer der Seminare aus dem Programm „Trading Pur“ erhält zusätzlich eine kostenfreie Eintrittskarte zur Invest 2014!

Alle Informationen unter www.wot-tour.de

PROFITEURE DER GOLDPREIS-RALLY

Seit Jahresbeginn ist der Goldpreis deutlich gestiegen. Und mittelfristig könnte sich das Edelmetall weiter verteuern. Eine solche Entwicklung würde die Kurse von Goldaktien deutlich nach oben treiben.

Im September 2011 waren viele Marktteilnehmer aufgrund der Krise in der Euro-Zone massiv verunsichert. Deshalb haben sie damals Aktien in großem Stil verkauft, wodurch der DAX zeitweise unter die 5.000-Punkte-Marke gedrückt wurde. Der Goldpreis stieg hingegen am 6. September 2011 auf ein Allzeithoch von 1.920,65 US-Dollar. Derzeit wird eine Unze Gold an der New Yorker Terminbörse Comex hingegen für lediglich rund 1.356 US-Dollar gehandelt.

Short-Positionen wurden eingedeckt

Strapaziert wurden die Nerven von Gold-Investoren vor allem 2013, da der Preis des gelblich glänzenden Edelmetalls im Jahresverlauf um mehr als 28 Prozent gefallen ist. Somit ist klar, dass Gold kein „sicherer Hafen“ für Anleger ist. Unabhängig davon hat sich das Edelmetall seit Jahresbeginn deutlich verteuert. „Zu dieser Goldpreis-Rally haben vor allem Eindeckungen von Short-Positionen beigetragen“, erklärt Markus Mezger vom Rohstoffhaus Tiberius Asset Management. Er fügt hinzu: „Die fundamentalen Marktfaktoren für Gold haben sich in den vergangenen Monaten kaum verändert.“ Kurzfristig erwartet der Rohstoffexperte keinen weiteren Anstieg des Goldpreises. Denn aus seiner Sicht ist Gold in erster Linie ein Schutz gegen eine starke Inflation und deflationäre Krisen. „Für beide Szenarien gibt es derzeit wenig Anzeichen.“, sagt Mezger. Er räumt jedoch ein, dass es im zweiten Halbjahr 2014 oder im nächsten Jahr aufgrund der ungelösten strukturellen Ungleichgewichte in vielen großen Volkswirtschaften – insbesondere in Japan – zu einem signifikanten Preisausbruch nach oben kommen könnte.

Goldaktien locken mit sehr günstigen Bewertungen

Optimistisch bezüglich der weiteren Goldpreis-Entwicklung ist der Fondsmanager und

Buchautor Uwe Bergold. Er weist darauf hin, dass Chinas Regierung ihre Devisenreserven sukzessive in Gold investiert. Diesen Trend hält Bergold für den Haupttreiber des Goldpreises. Kurz- bis mittelfristig erwartet er einen Goldpreis-Anstieg auf bis zu 1.500 US-Dollar. Über eine solche Entwicklung würden sich die Betreiber großer Goldminen freuen. Denn sie erzielen zurzeit nur geringe Gewinne, da ihre Produktionskosten zwischen 1.150 und 1.200 US-Dollar pro Unze betragen. Aus Anlegersicht interessant ist, dass Goldaktien derzeit sehr günstig bewertet sind. Daher erwartet Bergold bei diesen Titeln in den nächsten zwei bis drei Jahren stattliche Kurszuwächse.

Erfahrene Fondsmanager haben Goldaktien gekauft

In den kommenden Monaten dürften große Player im Goldminensektor aufgrund der günstigen Bewertungen verstärkt Akquisitionen durchführen. Solche Deals könnten dazu führen, dass sich wieder mehr Anleger für Goldaktien interessieren. Bei diesen Titeln haben übrigens zuletzt erfahrene Manager von Fonds, die nicht auf die Goldminenbranche fokussiert sind, bereits zugegriffen. Einer davon ist John Bennett – er ist Europa-Aktienchef der britischen Fondsgesellschaft Henderson Global Investors und setzt eine antizyklische Anlagestrategie um.

Möglichkeiten für ein Goldminen-Investment

Alles in allem sprechen mehrere Faktoren dafür, breit gestreut in die Anteilscheine von Goldproduzenten zu investieren. Möglich ist dies zum Beispiel mit einem von ComStage aufgelegten ETF (WKN: ETF091) auf den NYSE Arca Gold BUGS-Index, der zurzeit die Aktien von 18 Goldproduzenten enthält. Aufgenommen werden in den Index nur Aktien von Bergbaukonzernen, die in erster

Linie Gold fördern und auf Terminverkäufe ihrer Produktion vollständig oder zumindest weitgehend verzichten. Diese Unternehmen würden von einem weiteren Anstieg des Goldpreises stark profitieren. Unter einem erneuten Preisrückgang würden sie jedoch erheblich leiden. Die Zusammensetzung des NYSE Arca Gold BUGS-Index wird einmal pro Quartal überprüft und verändert. Die Kosten liegen bei 0,65 % pro Jahr. Eine Alternative ist ein ETF (WKN: A0Q8NC) auf den DAXglobal Gold Miners-Index, der mindestens 20, aber höchstens 35 Aktien von Goldproduzenten umfasst. Auch bei diesem Index wird die Zusammensetzung quartalsweise überprüft und verändert. Hinzu kommt, dass die maximale Gewichtung eines Titels in diesem Kursbarometer 15 Prozent beträgt. Die Kosten liegen bei 0,65 % pro Jahr. Als beste Alternative bietet sich ein ETF der UBS auf den Solactive Global Pure Gold Miners Index an. Der UBS ETF Solactive Global Pure Gold Miners UCITS ETF (WKN: A1JVP) bildet die Kursbewegungen von Großunternehmen nach, die weltweit an Aktienmärkten notiert sind und mindestens 90% ihres Ertrags durch Goldabbau erwirtschaften. Im Index befinden sich aktuell 22 Minengesellschaften. Die Gesamtkostenquote des ETF liegt bei 0,43 Prozent und ist damit wesentlich günstiger als bei den zuvor genannten Produkten. Zudem ist dieser ETF der einzige vollständig replizierende ETF der drei vorgestellten Produkte.

Das Wichtigste in Kürze:

- Gold ist kein „sicherer Hafen“ für Anleger.
- Goldaktien sind derzeit sehr günstig bewertet.
- Mittelfristig dürften die Kurse von Goldaktien deutlich stärker steigen als der Goldpreis.
- Goldminen-ETFs bietet sich für ein spekulatives Investment an

Zwei Top-Veranstaltungen, die Sie nicht verpassen sollten!



29.03.2014
Eintritt frei!

börsentag münchen

im MOC **U6** Kieferngarten

Jetzt anmelden
und Vortrags-
unterlagen
der Referenten
erhalten!

Informieren Sie sich auf dem Börsentag über Ihre persönlichen Anlagemöglichkeiten, die passende Vorsorge oder das optimale Finanzkonzept!

- Spannende Vorträge zu aktuellen Themen, Produkten und Leistungen
- Hochkarätige Podiumsdiskussionen mit Experten aus der Branche
- Über 80 Aussteller vor Ort, die Ihnen in persönlichen Gesprächen Rede und Antwort stehen

NEU! Informieren Sie sich erstmals direkt im Rahmen des Aktienforums der SdK sowie des m:access-Forums der Börse München bei namhaften Aktiengesellschaften.

Samstag, 29.03.2014

09:30 - 17:30 Uhr im MOC | Atrium 3+4

Mehr Infos unter: www.boersentag-munehen.de

in Zusammenarbeit von:

börse
münchen

kurs⁺
www.kursplus.de

AM SONNTAG
euro

04. - 05.04.2014
Pre-Conference 03.04.2014



TRADING PUR AUF DER INVEST 2014

Lernen Sie, wie Trading zum langfristigen Vermögensaufbau beiträgt!

Das erwartet Sie auf der World of Trading ON TOUR:

- Pre-Conference mit ganztägigem Live-Trading – handeln Sie selber mit!
- Podiumsdiskussion und Vorträge
- Zweitägiges Seminarprogramm »Trading Pur« *
- Dreiteiliges Live-Trading-Event auf der Bühne »Invest Forum – Trading«

* Inkl. einem kostenfreien Eintrittsticket zur Invest im Wert von 25,00 €



Karin Roller



Wieland Art



Birger
Schäfermeier



Rüdiger Born

Freuen Sie sich
auf zahlreiche
Trading-Profis

www.wot-tour.de

Save the dates!

MONEY MANAGEMENT

– RISIKEN MEISTERN. KAPITALEINSATZ STEUERN. GEWINNE MAXIMIEREN

Von Bernhard Jünemann, Heinz Imbacher

»Börse kinderleicht« nur zu gerne springen Anleger auf solche Buchtitel an, vor allem, wenn die Kurse gerade steigen. Doch nach ein paar Erfahrungen im Dschungel der Börsen erkennen sie, dass sie nur moderne Märchenbücher gelesen haben. In der realen Welt der Finanzmärkte werden am Ende nicht die Hexen, sondern meist die privaten Anleger verbrannt. Börse ist nicht kinderleicht, aber durchaus erlernbar, so die Kernaussage von Bernhard Jünemann und Heinz Imbacher.

Die Autoren stellen in diesem Buch eine Methode vor, die nach ihrer Erfahrung in jeder Börsenlage funktioniert: Money Management, ein konsequentes System der Verlustbegrenzung und der Gewinnsicherung. Trader und Investoren müssen mit Money Management arbeiten. Ohne diesen Ansatz wären sie bald weg vom Fenster. Im schlimmsten Fall verspielen sie mal eine ganze Bank, so wie es Nick Leeson 1995 mit der britischen Barings Bank schaffte.

Die Kapitel im Überblick

Jünemann und Imbacher geben in den ersten Kapiteln eine Einführung in die psychologischen Grundlagen der Börsen, die wichtig sind, um das Geschehen an den Kapitalmärkten ein besser zu verstehen und mit der vorherrschenden Informationsflut umzugehen. Mit Hilfe von Behavioral Finance, der verhaltenensorientierten Kapitalmarktforschung, sollen die Leser ihre eigenen psychologisch bedingten Fehler und die der anderen begreifen.

In den folgenden Abschnitten machen die Autoren die Leser mit verschiedenen Elementen des Money Managements vertraut: Kapitalkontrolle, Diversifikation, Risikokontrolle, Stoppkurse und Kapitaleinsatz. Danach wird ein einfaches System für Privatanleger erläutert. Hier wird

gezeigt, wie man seinen Kapitaleinsatz optimal steuert. Hierzu finden die Leser ein Excel-Tool, das ihnen hilft, Money Management für Ihr eigenes Depot anzuwenden. Zum Schluss des Buchs nennen die Autoren noch ihre »20 Gebote für disziplinierte Anleger.« Sie dienen dazu, die eigene Psyche und die Psychologie der Märkte in den Griff zu bekommen.

Das Schlüsselkapitel des Buchs: Was funktioniert wann an den Märkten? – Strategie und Money Management

Bei strategischen Fragen geht es hauptsächlich um die Auswahl der Anlageklassen und der einzelnen Positionen innerhalb der Anlageklassen sowie um die Investitionsquote insgesamt. Die meisten Strategien setzen auf Diversifikation, sei es nach einfachen Faustformeln oder mit Hilfe von finanzmathematischen Berechnungen von Korrelationen nach der Portfoliotheorie von Markowitz. Buy and Hold, also das Festhalten an Positionen im Rahmen der Strategie, ist weit verbreitet, aber es gibt auch Ein- und Ausstiegsregeln. Benötigt man dann kein Money Management mehr?

Im Gegenteil: Man braucht es sehr wohl. Vor allem dann, wenn man den schlimmsten Fall, das Worst-Case-Szenario, als eine Möglichkeit mit einbezieht. Da genügt es eben nicht, nur eine Börsenphase zu betrachten. Wenn die nach oben weist, muss die Strategie schon ziemlich dürrig sein, wenn man damit keine Gewinne erzielt. Aber was ist in einer richtig schlechten Börsenphase? Ob eine Strategie funktioniert oder nicht, wird üblicherweise durch eine statistische Untersuchung der Performance über Jahre hinweg geklärt.

Die Ergebnisse, zum Beispiel eine Rendite von fünf oder zehn Prozent pro Jahr, sind

aber Mittelwerte. Was in einzelnen Jahren oder Monaten passiert, wird darin nicht sichtbar. Angenommen, es gibt fürchterliche Kursstürze zwischendurch, dann kann das Ergebnis über die Jahre immer noch positiv und sogar erfreulich sein. Demjenigen Anleger, der genau diese Kursstürze mit einer zu hohen Investitionsquote erlebt, ja durchlitten hat, mag das wenig helfen. Besonders dann, wenn unvorhergesehen Liquiditätsbedarf entsteht und die Investments zu Tiefstkursen verkauft werden müssen.

Daher befassen sich die Autoren im weiteren Verlauf des Buchs ausführlich mit den folgenden Strategien, um die genannten Worst-Case-Szenarien zu überstehen: Buy-and-Hold-Strategie, Fondsstrategie, Dividendenstrategie, Trendfolgestrategie, Antizyklische Strategie und das so genannte Indexing.

Fazit:

In diesem Buch wird alles Wissenswerte über das Thema Money Management vermittelt und es ist zudem eine wahre Fundgrube an Ideen für Trader und Investoren. Money-Management hilft, ein Vermögen so zu steuern, dass Risiken minimiert und Chancen beherzt genutzt werden können.

Bibliographie

Bernhard Jünemann, Heinz Imbacher
Money Management
Risiken meistern. Kapitaleinsatz steuern.
Gewinne maximieren
240 Seiten, Hardcover
39,99€ (D) | 41,10€ (A)
ISBN 978-3-89879-808-2
3. Auflage
FinanzBuch Verlag, München 2013

» Dieses Buch können Sie hier bestellen

GIB ACHT AUF DEN JAHRGANG

Im Wein steckt bekanntlich Wahrheit. Und was gibt es schöneres, als in gemütlicher Runde ein Gläschen des edlen Rebensaftes zu genießen. Mit entsprechendem Wissen und dem richtigen Gespür lässt sich mit ausgesuchten Weinen sogar langfristig eine bessere Rendite erzielen als mit internationalen Aktien.

Eine Versteigerung im Februar 2014 ließ aufhorchen. Sechs Flaschen Scharzhofberger Trockenbeerenauslese Jahrgang 2005 erzielten bei einer Auktion in London einen Preis von insgesamt 17625 Pfund (23.000 EUR). Für sechs Flaschen Scharzhofener Eiswein 2002 wurden von einem Liebhaber 7638 Pfund (9.265 EUR) hingeblickt. Eine andere Frühjahrsauktion der Hessischen Staatsweingüter in Kloster Eberbach erbrachte für eine Flasche eines 55 Jahre alten Riesling Trockenbeerenauslese 1.550 EUR. Ansonsten gelten deutsche Weine bei Kennern, die den Rebensaft auch als Kapitalanlage nutzen wollen, eher als unverkäuflich. Auch wenn viele der deutschen Weine, insbesondere Weißweine, von Qualität und Geschmack durchaus mithalten können. Doch bei Weinen zählt vor allem auch die Tradition. Und auf diese können vor allem Weine weltweit bekannter Marken wie Chateau Petrus, Chateau Cheval Blanc, Chateau Latour, Chateau Margaux oder Chateau Lafit Rothschild aus den französischen Regionen Bordeaux und Burgund verweisen. Allerdings holen deutsche Weine inzwischen erheblich auf und mancher Kenner hält hiesige Tropfen für deutlich unterbewertet.

Wissen und das richtige Händchen sind Voraussetzung für Renditeerfolg.

Wie ein bekanntes Rheinlied bereits besingt, kommt es bei der Auswahl des Weines neben der Wahl des Weines und entsprechenden Weingutes vor allem auf den richtigen Jahrgang an. Denn nicht in jedem Jahrgang ist die Qualität gleich gut. Jahrgänge wie 1971 oder 1976 zählen beispielsweise zu den gesuchten und gelten bei Kennern als legendär. Und je älter die Weine, desto besser bei entsprechender richtiger Lagerung sind der Geschmack und damit auch der jeweilige Preis. Dabei gilt: nur wenige Weinsorten eignen sich tatsächlich für eine längere Lagerung

mit sich verbessernden Geschmackseigenschaften. Zudem bestimmen wie auch bei anderen Wirtschaftszweigen Angebot und Nachfrage den Preis. Gründliche Information, die Liebe zum jahrtausendalten Kulturgut Wein und ein gutes Urteilsvermögen sind die Grundvoraussetzung für den Renditeerfolg. Als gutes Bewertungskriterium gelten zudem die Bewertungen von bekannten Weintestern wie Robert Parker. Je höher die erzielte die Punktezahl, desto höher die Wahrscheinlichkeit möglicher Preissteigerungen.

15 bis 20 Prozent jährliche Wertsteigerung sind drin

London ist nicht nur ein großer weltweiter Finanzplatz, es gilt auch als Welthandelsmetropole für Weine. Hier sind die bekanntesten Weinhändler zu Haus, in der Stadt lagern Anleger auch Millionen von Flaschen der weltweit bekanntesten und teuersten Weinsorten. Ähnlich wie bei Aktien werden die Kurse für die bedeutendsten Weine per Index abgebildet. Der weltweite Weinindex ist der Liv Ex 100, benannt nach der gleichnamigen Londoner Weinbörse, der deutsche Index, der die 50 bedeutendsten hiesigen Weine umfasst, ist der GER 1. Das Hoch des Liv Ex 100 wurde in den Jahren 2010 und 2011 erreicht. Für den rasanten Anstieg bei den Preisen sorgte wie auch in anderen Wirtschaftsbereichen China. Immer mehr Anleger des Reiches der Mitte entdeckten den Wein auch als Spekulationsobjekt. Mit zunehmenden Wirtschaftsproblemen sank der Index um rund 30 Prozent. Das ist durchaus gut so, denn die Spekulanten verließen den Markt, übrig geblieben sind die wirklichen Weinkenner und -liebhaber. Und angesichts gesunkener Preise kann man derzeit wieder vergleichsweise günstig einsteigen. Langfristig dürften die Preise wieder steigen. Denn auch in anderen Emerging Markets wie Indien, Russland oder Brasilien



© Igor Klimov - Fotolia.com

lernen Kenner den Wein nicht nur als Genussmittel sondern auch als Wertanlage schätzen. Da die bekannten Weingebiete vergleichsweise klein und nicht beliebig ausbaubar sind, steigen bei wachsendem weltweitem Bedarf wieder die Preise. Aber trotz des Kursrückganges hat sich ein Weininvestment in den vergangenen Jahren gelohnt. Pro Jahr erzielten sie einen Wertzuwachs von rund 15 Prozent. Damit erwirtschafteten sie eine eindeutige bessere Rendite als der globale Aktienmarkt. Anleger sollten dabei allerdings beachten, dass es sich bei Investitionen in Wein um keine kurzfristige Wertanlage handelt. Viele Jahrgänge benötigen mindestens 10 bis 15 Jahre, um ihren vollen Geschmack zu entfalten.

Geschlossene Weifonds als Alternative

Anleger, die den Wein vorrangig als Kapitalobjekt betrachten, können im Übrigen auch in geschlossene Weifonds investieren. Allerdings sollte der Anleger dabei über eine prall gefüllte Geldbörse verfügen, denn die Mindesteinstiegssumme beträgt häufig um die 100.000 Euro. Dafür winken, so das Anlageziel, jährliche Renditen von 15 bis 20 Prozent. Nebenbei darf man dann auch mal mit einem russischen oder chinesischen Oligarchen in diskreter Atmosphäre einer Londoner Bar einen der edlen Tropfen genießen.

US-IMMOBILIENWIRTSCHAFT WIEDER IM AUFWÄRTSTREND

Der Crash am Immobilienmarkt gilt als Auslöser der globalen Finanzkrise im Jahr 2008. Lange Jahre lag seither die Immobilienbranche darnieder. Doch seit rund zwei Jahren ist der US-Immobilienmarkt wieder auf Erholungskurs. Mancher warnt bereits schon wieder vor erneuten Blasen. Mit einem ETF können sie an stark steigenden Häuserpreisen partizipieren.

Der harte Winter setzte der Immobilienbranche zuletzt wieder etwas zu. Zum dritten Mal in Folge gaben die Hauspreise der 20 größten Ballungsgebiete um 0,1 Prozent nach. Auch die Zahl der Wohnbaubeginne fiel im Februar nach bereits deutlichen Rückgängen im Januar nochmals um 1,1 Prozent. Als Frühindikator gelten jedoch die Baugenehmigungen. Und diese stiegen überraschend deutlich an von 945.000 auf nun 1.018 Millionen. Analysten hatten nur mit einem leichten Anstieg auf 970.000 gerechnet. Und auch wenn die Hauspreise zuletzt geringfügig zurückgingen und damit eine kleine Verschnaufpause einlegten, stiegen die Häuserpreise laut der jüngsten Veröffentlichung des Case Shiller-Index binnen Jahresfrist um rund 13 Prozent, auch wenn der Schwung zuletzt ein wenig nachließ. Bereits im Vorjahr kam es zu einer deutlichen Erholung. Der Hausmarktindex der National Association of Home Builders (NAHB) stieg auf 52 Punkte, den höchsten Wert seit dem Jahr 2007.

Anforderungen an Kreditvergabe sinken wieder

Der noch niedrige US-Leitzins bei einer gleichzeitigen Erholung der US-Wirtschaft verleitet mittlerweile auch wieder bonitätsschwache Schichten zum Hauskauf, darunter auch viele davon, die ihr einstiges Häuschen infolge der Finanzkrise verloren, weil sie ihre Kredite nicht mehr bedienen konnten. Lange Zeit erhielten diese Käuferschichten keine Kredite mehr. Schließlich ist die zurückliegende Immobilienkrise darauf zurückzuführen, dass wenig solvente Kreditnehmer Hypothekenkredite erhielten, die sie dann im Zuge eines Zusammenbruchs des Marktes nicht mehr bedienen konnten. Zuvor wurden die Kredite durch die Preissteigerungen gedeckt. Die Risiken verpackten die Banken dann in undurchsichtige

Kreditderivate. Doch mit der nun langfristigen Zurückhaltung bei der Kreditvergabe ist es bei einigen Banken wie Premiere Mortgage Lending oder Wells Fargo inzwischen wieder vorbei. Zwar müssen Käufer mittlerweile aufgrund verschärfter Gesetze zumindest 30 Prozent des Kapitals anzahlen, für die Kredite werden dann allerdings hohe Zinsen von neun Prozent monatlich fällig.

Großinvestoren beherrschen mittlerweile das Immobiliengeschäft

Ein Großteil des Preisanstiegs ist jedoch auf den Kauf zwangsversteigerter Häuser und Immobilien durch Großinvestoren wie die Investmentgesellschaft Blackstone oder den Finanzinvestor Colony Capital zurückzuführen. So kaufte zum Beispiel Blackstone für 3,5 Mrd. US-Dollar 20.000 leerstehende oder zur Zwangsversteigerung angemeldete Einfamilienhäuser, um sie nun gewinnbringend zu verkaufen, wie die „Wirtschaftswoche“ vor kurzem berichtete. Rund die Hälfte der Haustansaktionen erfolgt mittlerweile über Großinvestoren. Ende 2012 waren dies nur 18 Prozent. Zudem geht laut dem Bericht der Wirtschaftswoche das Derivategeschäft unverändert weiter. Verpackt würden derzeit nicht mehr wie vor der Krise die Risiken bei den ausfallstarken Immobilienkäufen sondern die zu erwartenden Mieteinnahmen, mit ebenfalls erheblichen Risiken. Schon mancher Kritiker warnt daher vor der nächsten Immobilienblase. Bis zum Platzen der nächsten Blase dürfte jedoch voraussichtlich noch etwas Zeit vergehen. Denn insgesamt ist das Niveau des Immobilienmarktes noch weit unterhalb des Niveaus von 2005. Wurden beispielsweise in diesem Jahr in den USA rund 2 Millionen Neubauten verzeichnet, so wurden im vergangenen Jahr gerade einmal rund 900.000 gebaut. Zwischenzeitlich fiel die An-

zahl sogar auf 500.000. Zudem gibt es noch zahlreiche leerstehende bestehende Häuser, die ebenfalls einen neuen Käufer suchen. An eine Überhitzung ist derzeit also noch nicht zu denken. Und selbst die Ratingagentur Moody's hat erst vor kurzem empfohlen, die Kreditvergabe weiter zu erleichtern, um den Häusermarkt weiterhin anzukurbeln.

ETF auf US-amerikanischen Immobilienmarkt

Über den iShares STOXX Americas 600 Real Estate Cap UCITS ETF (WKN: A0H076) können Anleger an der erwarteten Erholung des Immobilienmarktes partizipieren. Der Index STOXX Americas 600 Real Estate Index enthält derzeit die 28 größten nordamerikanischen Immobilienaktien und Real Estate Investment Trusts (REITs). Unter letzterem versteht man Anlagevehikel mit dem Geschäftszweck, mittels Verwaltung und Finanzierung von Immobilien möglichst hohe Renditen zu erzielen. Die Gewinne werden hierbei zu einem großen Teil an die Anleger ausgeschüttet. Das macht solche REITs interessant für Investoren. Und REITs wie American Tower REIT, Public Storage REIT oder Equity Residential REIT sind aktuell auch stark im Index gewichtet. Und seit Jahresbeginn ist der ETF bereits mit über 7 Prozent im Plus. Auf 5-Jahressicht erzielte er sogar eine Rendite von +182,97 Prozent.

Fazit

Vorsicht bleibt allerdings trotz der zurückliegenden beeindruckenden Performance geboten. Ein Einbruch der US-Konjunktur dürfte auch den Immobilienmarkt negativ belasten. Und die Rückkehr zu alten Gewohnheiten vor der Krise lässt Zweifel offen für eine nachhaltige Entwicklung des US-Immobilienmarktes. Derzeit scheint sich ein Investment vor allem in US-REITs allerdings zu lohnen.

IMPRESSUM & HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Das PortfolioJournal ist ein Gemeinschaftsprodukt der BörseGo AG und der Extravest GmbH.

Herausgeber:

BörseGo AG

Balanstraße 73
Haus 11 / 3.0G
81541 München
Telefon: 089 / 76 73 69 0
Fax: 089 / 76 73 69 290

Vorstand: Robert Abend, Christian Ehmig,
Thomas Waibel

Aufsichtsratsvorsitzender: Theodor Petersen

Aktiengesellschaft mit Sitz in München,
Registergericht: Amtsgericht München,
Register-Nr: HRB 169607,
Umsatzsteueridentifikationsnummer
gemäß § 27a UStG: DE207240211

Extravest GmbH

Ickstattstraße 7
80469 München
Telefon: 089 / 2020 8699 20
Fax: 089 / 2020 8699 18

Geschäftsführung: Markus Jordan

HRB 178583 AG München,
Umsatzsteueridentifikationsnummer
gemäß § 27a UStG: DE254496174

Chefredaktion:

Markus Jordan

Redaktion:

Thomas Gansneder, Uwe Görler, Markus Jordan,
Dirk Peter, Helge Rehbein, Jochen Stanzl

Grafik:

BörseGo AG

Erscheinungsweise:

Monatlich

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die BörseGo AG erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die BörseGo AG von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.